

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausgäben 1,20 Mk. in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — **Sprechstunde** der Redaktion abends von 8^{1/2} bis 7 Uhr. — **Telephon** 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenfeldes 40 Pfg. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus** nehmen Inserate entgegen. — **Telephon** 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: **Rudolf Heine.**

Gratisbeilage: „**Illustriertes Sonntagsblatt**“.

Druck und Verlag von **Rudolf Heine, Merseburg.**

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 135.

Mittwoch, den 12. Juni 1912.

152. Jahrgang.

Fehr. v. Erffa.

* **Pöfned, 10. Juni.** Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses Freiherr von Erffa ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, heute mittag 12 Uhr 30 Minuten auf Schloß Wernburg den Folgen des Schlaganfalls erlegen, den er in der vorigen Woche erlitten hatte.

Nur wenige Monate war es Fehr. v. Erffa vergönnt, das Ehrenamt eines Präsidenten in der preussischen Zweiten Kammer auszuüben. Am 16. Januar dieses Jahres wurde er fast einstimmig zum Nachfolger für Herrn v. Kröcher gewählt. Es war ein demselben Ehrenamt, das der nun Verstorbene übernahm. Die Konflikte mit der kleinsten Partei des Reiches, der Sozialdemokratie, die schon Herr von Kröcher aufzufinden hatte, mehrten sich und gewannen immer mehr an Schärfe. Die letzten Vorgänge, die mit der Ausschließung des Abg. Borchardt endeten, sind wohl noch in aller Gedächtnis. Fehr. v. Erffa war eine lebenswürdige Persönlichkeit. Mit hingebender Pflichttreue hat er seines Amtes gewaltet, ebenso wie er lange Jahre seine Arbeitskraft als Vorsitzender der Budgetkommission zur Geltung brachte. Fehr. v. Erffa ist vielfach angeeignet worden; aber seine strenge Handhabung der Geschäftsordnung bis zur letzten Konsequenz entsprang nur dem Bestreben, die Ordnung im Hause aufrecht zu erhalten und die Mehrheit gegen das unparlamentarische Benehmen einer kleinen Minderheit zu schützen.

Fehr. v. Erffa war eines der ältesten Mitglieder des Abgeordnetenhauses und Mitglied der konservativen Partei. Er gehörte ihm seit 1885 an und vertrat den Wahlkreis 5 Erfurt (Schleusingen-Ziegenrück). Namentlich in landwirtschaftlichen und nationalökonomischen Fragen galt er als Autorität. Als Mitglied des deutschen Landwirtschaftsrates und des Landesökonomikollégiums hatte er Gelegenheit, seine Erfahrung der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen.

Dr. Hermann Fehr. v. Erffa war am 31. Juli 1845 in Ahorn bei Koburg geboren. Er gehörte einem zum Uradel der fränkischen Ritterstiftung gehörigen Geschlecht an und war Besitzer des im Jahre 1879 gestifteten Majorats Wernburg im kreisigen Ziegenrück. Er wurde in der Klosterschule Rochleben erzogen, studierte in Gießen, Bonn und Göttingen Jura und Kameralistik und dann in Hohenheim Landwirtschaft. Im Krieg gegen Frankreich erwarb er sich als Leutnant der Landwehravallerie das für sich eigene Verdienstkreuz und war seit Einführung der Selbstverwaltung in Kreis- und Provinzialämtern tätig, seit 1874 als Amtsverwalter, seit 1876 als Mitglied des sächsischen Pro-

vinziallandtages und seit 1889 als Mitglied des Provinzialrats. Er war seit 1872 mit Elisabeth Freiin Barnböller von und zu Hemmingen verheiratet. Von seinen beiden Söhnen ist einer Landrat, der andere Regierungsassessor. Fehr. v. Erffa ist einer der wenigen Kammerherren, die Kaiser Friedrich in seiner kurzen Regierungszeit ernannt hat. Ein Sohn des Verstorbenen hat als Offizier der Schutztruppe im Kampfe gegen die aufständischen Afrikaner den Heldentod gefunden.

Die Abreise des Königs Ferdinand von Berlin.

Nach dreitägigem Besuche am Kaiserhofe ist am Montag das bulgarische Königspaar von der Reichshauptstadt wieder abgereist. Die Königin Leonore fuhr bereits vormittags 9 Uhr vom Sietziner Bahnhof nach Langenhagen in Mecklenburg, und König Ferdinand begleitete seine Gemahlin persönlich zum Bahnhofe, wo er sich von ihr verabschiedete. König Ferdinand selber fuhr 1/2 12 Uhr vom Lehrter Bahnhofe aus mit seinen beiden Söhnen nach Ludwigslust. Der Kaiser war am Bahnhofe nicht erschienen. Er hatte sich bereits im Schlosse vom Könige verabschiedet.

Den Berliner Armen stiftete er anlässlich seines Besuches 10 000 M. Er ist den Berlinern in diesen Tagen sehr vertraut geworden, da er nicht nur verschiedene öffentliche Gärten und Anstalten besuchte, sondern auch bei dem populären Armeerenen auf dem Remplaçe in Grunewald und bei der Regatta in Grinam persönlich mit großem Interesse zugegen gewesen. Vor seiner Abreise fand in der bulgarischen Gesandtschaft eine begeisterte Kundgebung der Bulgaren für ihr Königspaar statt. Der König weilte mit seiner Begleitung zwei Stunden in Ludwigslust, um den verwandten Herzog von mecklenburgischen Hofe zu besuchen. Der weitere Plan geht dahin, über Siensdal, Halle und Leipzig nach Prag zu fahren.

Die Hutmacherung.

In unseren irrenden Kreisen geht man immer noch von den Erinnerungen an den letzten Königbesuch, aber die Steuerzahler denken nicht ohne Bangen an die Hutmacherung, die sie zu Ehren der Kaiserin für zu begreifen haben werden. Als das norwegische Königspaar hier die dreitägige Gastfreundschaft der Republik genoss, belief sich die Hutmacherung auf 5561 Francs und 80 Centimes; wenige Wochen später, gelegentlich der Anwesenheit der dänischen Herrscher, forderte das Protokollamt bei demselben Ausgabeposten die etwas bescheideneren Summe von 5360 Francs und 25 Centimes. Aber verwascht also diese Kopfbedeckungen? Wer ist so ungemein kostspielig behütet? Der Herr Lan-

desvater. Sebesmal, wenn er im Namen der Republik ein gefränktes Haupt zu begrüßen hat, schmückt er sein eigenes mit neuen Maß-Beleggen, für die er hindorein die Nota präsentiert. Natürlich legt er nie zweimal nacheinander denselben Zylinder auf, denn während er neben seinem hohen Gaste im Wagen sitzt, muß er beständig nach allen Seiten greifen, sobald die Hutmacherei bald abgegriffen ist. In zwei oder drei Tagen werden also nicht wenige Hutmacher abgegriffen. Sagen wir: ein Dutzend. Nein! Sagen wir: zwei und selbst drei Dutzend; auch dann noch bleibt eine Ausgabe von 5360 Francs oder gar von 5561 Francs ganz unerklärlich, zumal die angehängten Centimes, einmal 80 und ein anderes Mal 25, die Vermutung nahelegen, daß Herr Fallières zu Ehren der Handnawischen Monarchen nicht ausschließlich funktionsfähige Hüte aufstellte, sondern hin und wieder auch einen schon getragenen Hut aufhängen ließ.

Wozu wird der Herr Präsident diesmal liquidieren? Ohne Zweifel mehr, viel mehr als bei allen früheren Gelegenheiten. Denn zu Ehren der Königin Wilhelmine mußte der Zeremonienmeister nicht nur das republikanische Staatsoberhaupt, sondern auch dessen weitere Hälfte freischaffen und „belehnen“. Gemisse Oppositionsblätter äußern denn auch bereits den Argwohn, die Mitwirkung der Frau Landesmutter beim Empfang der königlichen Gäste habe gar keinen anderen Zweck gehabt als den, der Frau Armand Fallières auf Regimentsuniformen zu einer neuen Kollektion von Hüten zu verhelfen. Die Verfassung weiß nämlich nichts von einer Präsidentin der Republik, und die bisherige Ueberlieferung des Protokollamtes hat der Gattin des Präsidenten nirgendwo bei amtlichen Zeremonien einen Platz, geschweige denn einen Rang und eine Rolle gesichert. Weber Herr Felix Saurer noch Herr Loubet dachten daran, ihr Landesvaterpflichten an der Seite ihrer Gemahlin erfüllen zu können. Als der Erstgenannte hier das Jazzenpaar empfing, nahm er wohl in demselben Wagen Platz, aber er begnügte sich mit dem Klappstuhl gegenüber der königlichen Gästen. Herr Fallières hätte es bei der Ankunft der Königin Wilhelmine und ihres Prinzgemahls ebenso halten können, aber er erklärte, das von seinem Amisvorgänger gegebene Beispiel für der Großmacht Frankreich unwürdig, und er wollte nicht in seiner Person die Republik demütigen lassen. So erforderte sein Günstling Molard, der Zeremonienmeister, die Neuerung, die Herrn Fallières neben die Königin Wilhelmine auf das besetzte Wagenpferd und in einer zweiten Karosse die Frau Präsidentin an die Seite des Prinzen Heinrich setzte. So half die eheliche Hausfrau präsidieren und repräsentieren, was die Opposition, wie gesagt, als verfassungswidrig bestritt, was aber nichtsdestoweniger zum Leibelmen der misera contributions plebs einen offiziellen Präzedenzfall geschaffen hat. Wenn die Leute im Eintrich es nur bei den verschiedenen Hutmacherungen bewenden lassen wollten! Auch das ist noch gar nicht sicher. Der Landesvater liquidierte nach dem Besuch der Nor-

Im Klosterhof.

Roman von **Annä Wöthe.**

87) **Nachdruck verboten.**
Das junge Mädchen wagte nicht zu antworten. Sie trat näher an Gerdas Lager und sagte zärtlich, mit der Hand über Gerdas Haar gleitend: „Der Klosterhof beherbergt seit einigen Stunden einen lieben, kleinen Gast! Wirst Du wohl, wen?“
„Leni!“ schrie die Kranke mit so herzzerreißender Stimme auf, daß es weithin bis ins Nebenzimmer schallte. Da öffnete sich auch schon die Tür, und eine weise, frächtige Männerhand hob das Kind über die Schwelle.
Die Kleine stand still und schüchtern an der Tür. Die kleinen Hände, die ein großes Büßelgärtchen zarter Schneeglöckchen hielten, waren matt herabgesunken und forschend und misstrauisch ruhten die Kinderaugen auf dem bleichen Antlitz der Kranken.
Gerda beobachtete mit unheimlich flackernden Blicken, die Hände fest gegen die trankte Brust gepreßt, ihr Kind, das ihr so fremd und kalt gegenüberstand.
„Anne-Dore wagte nicht, die Stille zu unterbrechen. — „Komm her zu mir!“ sagte Gerda endlich fast hart. „Komm her, sieh mich an und sage, wer ich bin!“
Das Kind kam gehorham näher — es war, als flimmerten große Tränen in der Kleinen Augen.
Lange ruhten die Blicke von Mutter und Kind ineinander. Schwer lag des Kindes Hand in der Gerdas. Aber kein Zeichen des Erkennens bligte in den Kinderaugen auf. Gerda hätte am liebsten das kleine Geschöpf an sich gerissen und es leidenschaftlich ans Herz gedrückt, aber sie durfte nicht, sie mußte den Kelch ausstoßen, den sie sich selbst eingebracht. Und dieser Kelch war der schwerste und bitterste ihres Lebens. Sie fühlte, es war eine furchtbare, aber auch gewiß eine gerechte Strafe für die begangene Schuld.

Etwas wie Verzweiflung, wahn sinnige Verzweiflung schimmerte in ihren Augen auf.
„Leni!“ flüsterte sie in fast irrer Angst und sah heiß stehend in des Kindes Augen.
Und „Mama, meine süße, schöne Mama!“ schluchzte Leni auf und schlang ihre Armechen zärtlich um den Hals der Kranken.
„Ja, Du bist es ganz gewiß! Ich kenne Dich wieder!“
Anne-Dore hob das Kind auf den Rand des Lagers und zog sich still nach dem Hintergrunde des Zimmers zurück.
Gerda aber lachte und meinte in einem Atem und bedeckte das kleine Gesichtchen ihres Kindes mit Küßchen.
„Mein Kind, mein Kleinod!“ flüsterte sie zärtlich. „Komm, bete noch einmal mit Mama, nur einmal, Leni!“
Und sie nahm die gefalteten Hände des Kindes in die ihren und sprach ihm leise ein paar Worte vor, das erste und letztmal vereint im gemeinsamen Gebet.
Dann hob sie mit stillen, glüheligen Lächeln die Schneeglöckchen von der Bettdecke, preßte sie an ihre Lippen und flüsterte leise: „Die ersten Blüten des Frühlings für die letzte Reise!“
„Ein Wink flüster Anne-Dore zu ihr. „Bitte“, sagte sie matt, „laß Leni jetzt im Garten unter dem Fenster spielen! Ich bin müde und möchte gerne ruhen — so kann ich doch des Kindes Stimme hören! Wirst Du, Leni?“
„Ja, Leni sucht noch mehr Blumen für lieb' Mutti!“ sagte die Kleine strahlend und schob willig ihr Händchen in Anne-Dores Hand. „Adieu, Mama, Adieu!“
Noch einmal preßte Gerda ihr Kind leidenschaftlich ans Herz, dann führte das junge Mädchen die Kleine leise hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtsetzung.

* **Bonn, 11. Juni.** Ein 26jähriger Privatlehrer gab sich im Juni d. Js. für seinen 29jährigen Schüler aus und legte für diesen die schriftliche Reifeprüfung ab. Die Prüfung fiel vorzüglich aus. Der Schüler verriet aber später aus Angst den Betrug. Die Strafammer verurteilte

gestern Schüler und Lehrer wegen gemeinschaftlicher einfacher Urkundenfälschung zu je drei Monaten Gefängnis.
* **Rom, 10. Juni.** An der heutigen Verhandlung gegen Leutnant Paterno wurden einige Briefe vorgelesen, die Gräfin Trigona an Paterno geschrieben hat, aus denen ersichtlich ist, wie sehr sie ihn geliebt haben muß. Der Briefwechsel war sehr reich, denn bei den Alten liegen mehrere Hunderte, alle fast im gleichen Tone überfließender Liebe, Sehnsucht und Furcht vor der Zukunft, die sie sich selbst nicht erklären kann. So schreibt sie einmal: Mein geliebter Enzio! Wie ist so furchtbar bangend, ich habe so schwere Gedanken. Hab Mitleid mit mir, ich bin so allein auf der Welt! In einem anderen Brief wieder beteuert sie, daß sie keinen Anlaß zur Eifersucht geben wolle, und sagt: „Wenn ich heute abend in Gesellschaft gehe, will ich niemand anfehen, nur immer an Dich denken! Hab doch Vertrauen zu mir, Du weißt ja, daß ich mit Körper und Seele nur ganz Dir gehöre!“ In einem dritten Schreiben äußert sie ihre Verzweiflung darüber, daß sie Paterno zwei Tage nicht gesehen habe. Habe bis 3 Uhr früh am Fenster gemauert, aber vergebens. Ich konnte nicht schlafen und fürchtete, verrückt zu werden!“ Und ähnlich lauten alle Briefe.

Bermittlung.

* **Landes, 10. Juni.** Bei Bahnhof Landeck sind zwei Automobile zusammengestoßen. Die Frau des Fabrikbesizers Beder aus Wartha ist den dabei erlittenen Verletzungen erlegen.
* **Causen a. Nedar, 10. Juni.** Der verheiratete 38jährige Arbeiter Koff, ein etwas aufgeregter Mensch, hatte gestern nachmittag gegen 4 Uhr mit seiner Tochter Streit. Das Mädchen flüchtete zu seinem Onkel, dem Bierkass. Als dieser zwischen Vater und Tochter vermitteln wollte, zog ersterer plötzlich einen Revolver und schoß seinem Bruder in die Brust, wobei nur wenigen Minuten der Tod eintrat. Als der Wörder sah, was er angerichtet habe, schlug er in seiner Wohnung alles kurz und klein und erschloß sich dann selbst.
* **Hirschberg, 11. Juni.** Am Boker-Ragbachgebiet nördlich von Hirschberg sind freckenweise Unwetter niedergegangen, die in den Bächen Niederlangens Wasserentweifen, Weimöden, Berrtöden und anderen schweren Schäden angerichtet haben. Die Dorfbäche schmolzen an, rissen kleine Brücken weg, schwenkten das Heu fort und brangen in die Viehställe ein. Und in den Kartoffel- und Rübenfeldern wurde das Erdreich weggeschwemmt, so daß die ganze Ernte vernichtet worden ist.
* **Pofen, 10. Juni.** Furchtbarer Hagelstich suchte heute Strecken der Broding Pofen heim. Die Ernte ist in der Benerer Umgegend total vernichtet.

wegen nur für manche andere Ausgabe, alles in allem 78,428 Francs, auch 80 Centimes. Und dabei bezieht er außer seiner Zulage in Höhe von 1,200,000 Francs noch 300,000 Francs als Repräsentationskosten!

Die Marckenscheibe bringt überhaupt in Paris ungeheuer viel Geld in Umlauf. Deshalb freuen sich auch die an der Butterfischerei teilnehmenden Republikaner so aufrecht auf jede Gelegenheit, wo sie „Bisc le roll“ oder „Bisc la reine!“ fahren können. Zwei Tage vor der Ankunft der Königin Wilhelmine rednete der Abgeordnete Brouille im Palais Bourbon bei Besprechung des Budgets des auswärtigen Ministeriums seinen Kollegen vor, wie viel das Protokollamt in den verschiedenen Königssitzen der letzten Jahre verausgabt. Beispielsweise verursachte die kurze Anwesenheit der norwegischen und gleich nachher der dänischen Majestäten insgesamt einen Extratradit von 619,989 Francs und 27 Centimes. Auf den betreffenden Rechnungen figurieren außer den Hüten des Landesvaters noch manche andere ebenso erstaunliche Einzelheiten, u. a. 27,500 Francs für Heizung der Gemächer — mitten im Juni! —, 23,885 Francs für Blumen und 17,734 Francs auch 5 Centimes für Speisestarten und Einladungen. Der amtliche Stichtungsbericht vom 30. Mai zählt berartige Kuriosa im ganzen 23 Spalten des Regierungsangebers auf. Was werden wir erst zu lesen bekommen, wenn übers Jahr oder nach Jahren die Rechnungen bezüglich des jüngsten Fürstbesuches in der Kammer zur Prüfung gelangen!

Deutsches Reich.

*** Berlin, 10. Juni.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: „Seine Majestät der Kaiser und Königin hat sich für heute abend beim Reichstanzler und Frau von Bethmann Hollweg zum Diner angefangen. Hierzu haben Einladungen erhalten der Kommandant des Hauptquartiers Generaloberst und diensttuender Generaladjutant von Pfaffen, der kommandierende General des 3. Armeekorps General der Infanterie von Bislow, die Königlich-Preussischen Staatsminister Dr. Delbrück und Dr. Freiherr von Schorlemer, General der Kavallerie von Büchel, der Staatssekretär von Ribben-Lupat, der Generaldirektor der Königlich-preussischen Museen Wirkliche Geheimrat Dr. Bode, der Unterstaatssekretär Wahnschaffe, Graf von Arnim-Bohlenburg, die diensttuenden Stabsadjutanten Major von Dommers und Major Freiherr von Holzinger-Berthold, der Landesdirektor der Prov. Brandenburg von Winterfeldt, der Direktor der Deutschen Bank Wirklicher Legationsrat Dr. Helfferich, der Wirkliche Legationsrat Dr. Freiherr Langewiesche von Simmern, der erste Direktor der Sammlung der antiken Bildwerke im Königlich-preussischen Museum Dr. Wiegand und der Oberleutnant Freiherr von Sell.“

*** Berlin, 10. Juni.** Der älteste Ehrenbürger der Stadt Berlin der 87 Jahre alte Staatsminister a. D. Sobrecht, der zurzeit in den bayerischen Alpen zur Erholung weilt, ist bedentlich erkrankt. Der Sohn Sobrechts ist telegraphisch an das Krankenhaus berufen worden.

*** Darmstadt, 10. Juni.** Heute nacht ist der seit Dezember 1909 im Ruhestand lebende frühere Hofmarschall des Großherzogs Ludwig IV. und frühere Oberhofmarschall des jetzigen Großherzogs General der Infanterie s. D. Freiherr v. Westerweller im 86. Lebensjahre gestorben.

*** Burgstädt, 10. Juni.** Bürgermeister Dr. Roth ist aus der freisinnigen Fraktion des sächsischen Landtages ausgeschieden.

Ausland.

*** Budapest, 10. Juni.** Die polizeilich en Ermittlungen haben ergeben, daß der Attentäter, der Student Surkes nicht aus eigenem Antriebe allein auf den königlichen Kommissar von Kroatien geschossen hat, sondern daß hinter ihm eine ganze Verschwörung stand, als deren Exekutiv-Organ er handelte. Die Polizei verhaftete bisher 60 aus Bosnien stammende Studenten der Agrarmer Universität unter dem Verdacht der Mischuld. Der schwer verletzte Bonatrat heroicos dürfte, wenn er mit dem Leben davonkommt, für immer geistesgestört sein, da die Kugel das Gehirn verletzte.

*** Neuport, 10. Juni.** Die deutschen Offiziere und Matrosen finden überall eine ausgesprochen freundliche Aufnahme. Die Zeitungen widmen ihnen lange Begrüßungsartikel und das Publikum erweist ihnen viele Aufmerksamkeiten. Eine Festlichkeit, die der „Neuport-Herald“ den Deutschen gab, verlief glänzend, wie man überhaupt allgemein der Ansicht ist, daß der deutsche Besuch für die Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland infolge des äußerst strammen Eindrucks der Deutschen nur förderlich sein kann.

Provinz und Umgegend.

*** Spargau, 10. Juni.** Die Schattenseiten der elektrischen Beleuchtung haben die hiesigen Bewohner einer solchen Freitagabend während des Gemitters erfahren müssen. Ein Blitz, ein heftiger Donner Schlag und sämtliche Lampen erloschen. Ein Glück, daß die alten Petroleumlampen noch auf dem Boden standen. Sie wurden schleunigst in Stand gesetzt und verbreiteten dann wieder ihr gemüßliches Dämmerlicht. Hier und da half man sich auch mit Kerzen. Lieber die Ursache des Versagens der Leitung ließ sich, so schreibt der „M. C.“, nichts genaues feststellen.

*** Milzau, 10. Juni.** Der „M. C.“ schreibt: Die Nachricht, daß sich der Rittergutsarbeiter Bernhard Walther hier am letzten Freitag erhängt habe, weil ihm von seinem Hauswirt die Wohnung gefündigt worden, beruht auf Unwahrheit. Zwischen Walther und seinem Hauswirt wurde weder an jenem Tage noch vorher hierüber sein Wort gewechselt, wohl aber hat Walthers Frau in berechtigter Entrüstung über die Trunktheit ihres Mannes demselben heftige Vorwürfe gemacht, die vielleicht ihren Entschluß, sich das Leben zu nehmen, zur Reife brachten.

*** Großkorbetha, 8. Juni.** Auch in unserer Ortschaft hat es bei dem Gemitter am Freitagabend eingeschlagen. Der Blitz fuhr in die Wohnung des Bahnarbeiters Schulze, ohne zu zünden oder sonstigen großen Schaden anzurichten, bis in den Keller. Auf dem Bahnhof ereignete sich das gleiche in der Wohnung des Weichenstellers Bergmann in einem der dort neu gebauten Beamtenhäuser. In der Bude am Eingang zum Bahnhofspergauer angeht. Unmittelbar nach einem überaus heftigen Blitzschlag erfolgte das gesamte elektrische Licht, so daß die Betroffenen zu der früher gewohnten Beleuchtung zurückkehren mußten. Da die Zentrale in Dürrenberg weiter funktioniert,

ist anzunehmen, daß der Blitz in die Leitung im Dorfe gefahren ist und die Sicherungen im Transformator durchgebrannt hat. Im Laufe des Tages ist der Schaden wieder beseitigt worden.

*** Cüthen, 8. Juni.** Gestern nachmittag traf ein Detachement vom Großen Generalstab sowie vom Generalcommando des 4. Armeekorps, bestehend aus 7 Offizieren mit deren Bursten, 3 Gepanzen und 33 Bedienungsmannschaften, hier ein, um auf einem Feldgrünstück am Dehseher Wege Übungen mit einem funktentelegraphischen Apparat vorzunehmen. Innerhalb einer Viertelstunde war der Apparat gebrauchsfertig aufgestellt, und von einem 30 Meter hohen Mast wurden Meldungen mittels starker elektrischer Wellen mit Blitzesschnelle nach Berlin übermittelt. Wegen des herausziehenden Gemitters und der damit verbundenen Gefahr mußte die Übung abgebrochen werden. Heute früh 4 Uhr durch die Abteilung von hier ab nach Schladebach, und da noch halb — heute vormittag wurde der plötzlich gestresst gewordene Kaufmann Max Schorff von hier nach der Landesheilanstalt Alt-Scherbitz überführt. Wie verlautet, soll er sich einen mit einem seiner Väteranten geführten Prozeß, welchen er verlor, so zu Herzen genommen haben, daß er darüber den Verstand verlor.

*** Scheußitz, 10. Juni.** Beim Baden in einer Lehmleide der Ziegeleiwiesen ertrank am Sonntag mittag der hier in der Mühlstraße wohnhafte Fleischer Erler, ein Mann im Alter von 30 Jahren. Er muß plötzlich von einem Schlag betroffen worden sein. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene ist verheiratet.

*** Torgau, 9. Juni.** Die Bewohner Schulzenstraße 7 wurden heute nachmittag 2 Uhr durch 3 hintereinander folgende Schüsse erschreckt. In seiner Kammer hatte sich der verheiratete, 24 Jahre alte Arbeiter Otto Kürbis, geboren in Nemsdorf bei Quersfurt, mittels Revolvers 3 Kugeln in die Gegend der rechten Schläfe gejagt, die seinen sofortigen Tod herbeigeführt haben. Kürbis, der erst ein Jahr verheiratet war, lebte mit seiner Ehefrau fortgesetzt in Unfrieden. Nach einem heute wieder stattgefundenen Streite hat er sich aus der Wohnung entfernt und sich die Mordkammer mit 6 Patronen beschafft. Nach seiner Rückkehr hat er seine Frau in die Kammer zu locken versucht. Die Frau, die bei ihrem Ehemann eine Waffe vermutete, ist schnellstens aus dem Hause geflüchtet. Gleich darauf sind die Schüsse gefallen.

*** Mänschenbernsdorf, 8. Juni.** Erschossen hat sich am Donnerstag der 59 Jahre alte Schmiedemeister Louis Rühmhold im nahen Neuenhof. Sein Sohn hatte eine Schmiehe gekauft und die erforderlichen 3000 M Anzahlung wollte ihm der Vater besorgen, wurde aber überall abgewiesen. Aus Gram darüber entleibte sich der rechtschaffene, allgemein geachtete Mann.

*** Eifenach, 8. Juni.** In einer am Dienstag stattgefundenen Versammlung des Konsumvereins Schweina wurde den Mitgliedern bekannt gegeben, daß bei der Abrechnung mit dem Lagerhalter in Barchfeld sich ein Mantel von über 9000 M ergeben hätte, um welchen Betrag der Verein geschädigt sei. Gegen den Lagerhalter ist bereits Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung erhoben, doch soll sich der Lagerhalter seiner Bestrafung durch die Flucht entziehen haben. Der Gewinn des verlassenen Geschäftsjahres soll sich trotz des Fehlbetrages immer noch auf über 6000 M belaufen.

*** Eifenach, 9. Juni.** Lieber den Tod der Tochter eines Geizhirs Gymnasiallehrers, die auf der hohen Sonne bei Eifenach erschossen aufgefunden wurde, waren gestern allerhand sensationelle Gerüchte im Umlauf. Auch die „Eifen. Tagespost“ bezieht den Vorgang als mysteriös und sie bespricht ihn folgendermaßen: Donnerstag abend kurz nach 9 Uhr hörten zwei junge Leute aus Eifenach, die von der hohen Sonne kamen, in unmittelbarer Nähe zwei Schüsse fallen, denen bald darauf laute Schreie folgten. Sie liefen auf die Stelle zu, an der sich der Vorgang abspielte und sahen auf dem vom Fahrweg nach der Alpburg abzweigenden Promenadenwege unter der Königsleide die Leiche einer jungen Dame liegen. Neben ihr auf der Bank saß ein Herr, der erklärte, daß sich die Dame eben durch einen Schuß in den Kopf getötet habe. Die jungen Herren eilten sofort zur „Phantasia“, von wo aus die hiesige Polizei und der Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Sarnow benachrichtigt wurden. Es handelte sich, wie bald festgestellt wurde, um die 28 Jahre alte Tochter eines Gymnasiallehrers in Zeitz, die seit Sonnabend hier weilte und mit einem hiesigen Gymnasialoberlehrer Beziehungen unterhielt. Gestern abend kam es zwischen den Beiden, während sie von der Stadt hinaus nach der hohen Sonne zugehen, offenbar bei der Frage nach der zutünftigen Gestaltung ihres Verhältnisses, zu Meinungsverschiedenheiten, die dazu führten, daß die Dame plötzlich einen Revolver zog und zwei Schüsse abfeuerte, von denen der eine selbste und der andere sie tötete. Da es sich um einen Selbstmord handelte, wurde heute vormittag von der Gerichtskommission, die sich an den Ort des nächstgelegenen Schaulplatzes begab, die Leiche festgestellt. Ob die Dame am Nachmittag mit der Absicht, die Tat auszuführen, ihr Hotel verlassen hat, ist zweifelhaft, denn dem Oberleutnant hat sie erklärt, daß sie punkt 10 Uhr wieder im Hotel eintriften wolle. Die unglücklichen Eltern sind sofort benachrichtigt worden und gestern vormittag in Eifenach eingetroffen.

*** Halle, 10. Juni.** Unsere Stadthauptkasse hat für 1911 zu 1912, d. h. für das Etatsjahr, das am 1. April schließt, einen Ueberschuß von 1,234 000 M. Erst unangefangt konnten wir die Steuern um 10 Proz. herabsetzen, dank dem Ueberschuß von 1,070 000 M, den das Jahr 1910.11 aufwies. Der Riesenüberschuß, den uns das Jahr 1911.12 gibt, wird uns befähigen, die Steuern abermals herabzusetzen.

Stadtvorordneten-Sitzung.

In der gestrigen Sitzung der Stadtvorordneten, die am 6. Juni, um 6 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Grempler, eröffnet wurde, teilte der Gemeindevorstand, daß mit dem Betrage wegen Lieferung elektrischer Energie, wie ihn kürzlich die Stadtvorordneten beschlossen haben, sich sowohl die Lieberland-Zentrale Saalkreis-Bitterfeld, wie auch der hiesige Magistrat einverstanden erklärt haben. Es liegt eine Einladung zum Bundesbeschießen am 15. bis 18. cr. im „Strandblätchen“ vor. Es wird in die Tagesordnung eingetretten. Herr Stadtv. Günther berichtet über die kürzlich vollzogene Wahl

eines Stadtvorordneten der 2. Abteilung. Gewählt worden ist Herr Gärtnerleibliche Bitterfeld. Einprüfung nicht erhoben worden. Die Wahl wird für gültig erklärt.

Ueber die zum Neubau der Gasanstalt aufzunehmende Anleihe in Höhe von 1 080 000 M berichtet Herr Stadtv. Teichmann. Es war i. J. 1909 beschlossen worden, die Anleihe mit 4 Proz. zu verzinzen und mit 3 Proz. zu amortisieren; die staatliche Aufsichtsbehörde verlangt jedoch 1 1/2 Proz. Zinsen für jedes Jahr, 1/2 Proz. mehr bis zur Höhe von jährlich 4 Proz. Es wird demgemäß beschlossen.

Betreffs Tilgung der Anleihe zur Errichtung des Wäffereigebäudes für das städtische Krankenhaus in Höhe von 34 000 M, hat der Bezirksausschuß die Amortisationsrate auf 2 Proz. jährlich festgesetzt. Kollegium erklärt sich damit einverstanden.

Der angegebene Punkt betrifft neue Vorarbeiten des Magistrats zur Förderung des Baus von Kleinwohnungen. Berichterstatter Herr Stadtv. Frauenheim. Der Genannte gibt einen Uebersicht, was seit dem Herbst 1909, als der eongalische Arbeiterverein an die Stadt heran trat, in der Sache geschehen ist, und legte dar, wie Magistrat, Stadtvorordnete und die damals eingeleitete gemischte Kommission alles getan hätten, was möglich war, um zum Ziele zu kommen, daß die Herabgabe des Darlehens durch den Versicherungsausschuß sichergestellt werde. Danach erklärte, daß diese zur Bedingung machte, die etwaigen Mieter müssten als Versicherte der Anstalt angehören. Darauf ging der Magistrat nicht ein, wendete sich an die städtische Sparkasse, und diese wollte 75 000 M leihen; Der Magistrat wendete sich nun an die hiesigen Bauunternehmer, tam in dessen mit ihnen verhandeln zu einem Abschluß. Der hiesige Mieter-Verein hat sich vor einiger Zeit an den Magistrat gewandt, daß die Sache gefördert, resp. wieder aufgenommen werden möchte. Die Kommission, welche i. J. gewählt worden ist, besteht noch. Während früher nur Wohnungen bis 180 M gebaut werden sollten, will man jetzt bis 220 M gehen, 2-4 Räume, einschließlich der Küche. Das Geld soll zu 3 1/2 Proz. verzinst und mit 1 Proz. amortisiert werden, so lange städtische Hypothekenscheine auf dem Grundstücke lauten, darf es ohne Genehmigung der Stadt nicht veräußert werden. Die Abänderungen, welche gegen den früheren Entwurf des Magistrats getroffen worden sind, betreffen die Erhöhung des Mietzinses auf 220 M, die und nochmalige Aufzweckung des Magistrats an die Bauunternehmer, der Sache näher zu treten. Herr Frauenheim berichtet es wärmstens, der Angelegenheit näher zu treten.

Herr Stadtv. Frauenheim teilt dem Landes-Versicherungs-Ausschuß seinen Wunsch mit, den sozialsten Verhältnissen vor, gegen welche Versicherung sowohl der Herr Vorliegende, wie auch Herr Landesrat Bothe energisch Verwahrung einlegen, der Letztere mit dem Bemerkten, auf Grund ihrer statutarischen Bestimmungen habe die Anstalt gar nicht anders handeln können, als sie getan. — Herr Zülch gibt im übrigen feiner freude über die ganze Sache Ausdruck, hofft, daß bald etwas aus der Sache kommt, und meint, wenn ein Bauunternehmer sich nicht finde, möchte die Stadt in eigener Regie bauen.

Herr Landesrat Stadtv. Bothe bemerkt, die Versicherungs-Anstalt leide Geld unter 3 1/2 Proz. nur aus, wenn es sich um Versicherte handle, gewöhne aber Ausnahmen, sobald eine genügende Anzahl von Pensionsrenten vorhanden sei, der Ausdruck, sie verlaufe rigoros, sei völlig ungerichtet.

Herr Stadtv. Schröder nimmt die Versicherungs-Anstalt gleichfalls gegen die Zülch'schen Angriffe in Schutz. Herr Dr. Rademacher bittet, die Vaulstufungen durch einengende Bestimmungen nicht einschränken, die Amortisationsraten müssten bei der 2. Hypothek einliegen.

Herr Bürgermeister Dr. Saacke entgegnet, das solle auch der Fall sein; daß die Stadt in eigener Regie baue, dafür sei er nicht. Herr Müller meint, die Unternehmer würden nach ihre Rechnung finden; fänden sich keine Unternehmer, so müßte die Stadt in eigener Regie bauen.

Es wird einstimmig beschlossen, den Wert der gedachten Mietwohnungen auf 220 M jährlich herauf zu setzen und die Sache nochmals öffentlich bekannt zu machen mit dem Bemerkten, daß Bauunternehmer, die der Sache näher treten wollen, sich mit Herrn Stadtrat Zölch in Verbindung setzen möchten.

Der folgende Punkt betrifft Stundung der Anleihe-Beiträge für einen Neubau der hiesigen Spar- und Bau-Vereins. Berichterstatter Herr Stadtv. Bothe. Die Beiträge in Höhe von 1140 M für das Grundstück Roter Feldweg 3 werden gestundet.

Der folgende Punkt betrifft Herabsetzung einer Anerkennungsgeld von 1 M auf 50 Pfg.; es betrifft ein Grundstück auf dem Neumarkt, die Sache wird genehmigt.

Der nächste Punkt betrifft Mehrzahlungen bei der Aufbeleiher des städtischen Anwesens. Die 7645 M, die durch ausgeben worden sind, als veranlagt hat (300 M), werden nachträglich bemittelt.

Der folgende Punkt betrifft Bericht der gemischten Kommission über den Rathaus-Umbau. Berichterstatter Herr Stadtv. Defert. Die Sache ist im April d. J. in Zufuß gekommen, weil die Aufsichtsbehörde darauf besteht, daß das Rahmungsmitel-Untersuchungsamt, bisher im alten Mühlstr. Bazar-Untertrakt, anderweitig inoffiziell werde. Man habe mancherlei erlangen, aber wieder verworfen und sei schließlich dahin gekommen, das bezeichnete Amt im alten Rathaus unterzubringen. Am ganzen hätten der Kommission 6 verschiedene Projekte vorgelegen, das Wippen'sche Haus in der Johannisgasse, das Jändel'sche Haus in der Freudenstraße, das Haus der Mitteldeutschen Feinweberei, ein Wohnamt am Markt-Platz, das Haus des alten Rathaus, die Wohnung des Herrn Defert, das bis zum Giebel hinauf an der Ecke der Dettrage neu aufzuführen sein wird, belaufen sich auf 92 000 M, die man leihen will, dazu kommen 10 000 M für Umbau des Markt-Rathaus, die man aus laufenden Einnahmestellen betreiben will. Es wird beschlossen, die Sitzung 14 Tage lang auszulegen und die Beschlußfassung über die Bemittlung der Mittel auszusetzen. Außerhalb der Tagesordnung bittet der Herr Vorliegende, anlässlich des für den 26. bis 28. August cr. bevorstehenden Besuchs der Kaiserlichen Majestäten in Merseburg, eine Kommission zu wählen, welche die erforderlichen Dinge in die Wege zu leiten hat. In die Kommission werden gewählt: Graul, Günther, Bothe, Defert, König, Teichmann und Dobschütz.

Endlich wird noch zur Kenntnis gebracht, daß das Kinderfest-Magistratsfest gelegentlich des Konfirmanden Brandes vernichtet worden sei und daß ein anderes Zeit befristet werden müsse. Unter anderen Dingen ercheine die des Herrn Hoffmann beabsichtigt, auf 8 Jahre ein Zeit für 1100 M jährlich zu mieten, berart, daß der Magistrat berechtigt ist, in 5 Jahren von dem Vertrage zurück zu treten und eine weitere Summe von 300 M für diesen Fall zu zahlen. Damit waren die Gegenstände der Tagesordnung erledigt.

Notales.

*** Merseburg, 11. Juni.** Vom Rathaus. Im den frei werdenden Posten eines Stadtrats in Halle haben sich 90 Herren bemerken, darunter viele, wie Halle'sche Blätter schreiben, Herr Dr. Hauswald aus Merseburg, seit 1. Juli 1910 in Merseburg im Amt. Wir möchten Herrn Dr. Hauswald von ganzem Herzen wünschen, daß seine Bewerbung in Halle von Erfolg sein möchte, so sehr wir es anerkennen bedauern würden, ihn zu verlieren.

*** Straßammer in Halle.** In der gestrigen Sitzung wurde u. a. folgendes verhandelt: Seit dem Herbst vorigen Jahres fanden in der Elsterau und im Abteiholze häufige Wildschü-

reien statt, die schließlich zu einem blutigen Zusammenstoß des Arbeiters Hermann Wagner aus Söbnewitz mit dem Fiskus Ernst Kerschke führten. Wir haben über diesen Vorfall bereits in der Wagner wegen Verurteilung des 6 Jahre alten Knaben verurteilt wurde, ausführlich berichtet. Wagner hatte bei seinen Streifereien noch eine Anzahl Genossen, von denen inzwischen folgende 7 ermittelt worden sind: sein Bruder Karl, die Arbeiter Wilhelm und Hermann Kröber und Otto Schröder aus Beesen, Ernst Häfner aus Kadewell, Paul Schulze aus Neutrichen und der Seifenleger Karl Busch aus Corbeha. Die meisten von ihnen sind schon vorbestraft, zum Teil erbsüchtig. Heute wurde nur gegen diese 7 gemeinsam mit Hermann Wagner wegen gewerbsmäßigen Wilderns verhandelt. Die Anklage legte ihnen zur Last, im Jahre 1911 und Anfang 1912 fortgesetzt im Saalfelde und im Merseburger Kreise unberechtigt, auch zur Schonzeit, die Jagd gewerbsmäßig ausgeübt zu haben. Sämtliche Angeklagten, außer Schulze geben zu, gewildert zu haben; sie wollten das aber nicht eingestehen und in zahlreichen Fällen, sondern nur einige Male getan haben. Auch wollten sie nicht alle als Schützen, sondern zum Teil nur als Treiber oder Träger mitgegangen sein. Ihre Jagdbeute bestand meist in Hasen und Fasanen, „ein- oder zweimal“ auch in einem Reh. Weiteres war nicht festzustellen. Außer Wagner und seinen Genossen waren heute noch angeklagt: der Maurer Wilhelm Kreuzmann von hier und der Gastwirt Willi Angermeyer aus Merseburg wegen gewerbsmäßiger Hehlerei, die Frauen Minna Kröber und Luise Schröder aus Beesen wegen einfacher Hehlerei und die Aufwärtlerin Anna Reinicke von hier wegen Begünstigung. Kreuzmann und Angermeyer sollen Wild aus der unrechtmäßigen Jagdbeute angekauft, die drei Frauen bei der Veräußerung mitgeholfen haben. Nach längerer Verhandlung verhängte die Strafkammer folgende Strafen: gegen Hermann Wagner eine Haftstrafe von 6 Monaten Zuchthaus, gegen Wilhelm Kröber und Schröder je 6 Monate Gefängnis, gegen Karl Wagner und Busch je 4 Monate Gefängnis, gegen Häfner und Hermann Kröber je 3 Monate Gefängnis, gegen Schulze 1 Monat Gefängnis. Angermeyer und Kreuzmann wurden nur der einfachen Hehlerei schuldig befunden und hierfür zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt. Bei den Frauen Minna Kröber und Luise Schröder nahm das Gericht statt Hehlerei Begünstigung an und hielt gegen sie Geldstrafen von je 20 M für ausreichend. Frau Reinicke wurde freigesprochen.

Der Leidenfund bei Frankleben. Am Freitag früh 9 Uhr war, so schreibt man der „S. Z.“, die Unteruchungscommission, bestehend aus einem Vertreter der Staatsanwaltschaft, 2 Ärzten, dem Unteruchungsrichter und dem Gerichtsdiener am Fundort der Leiche des polnischen Arbeiters anwesend. Bei der Sezierung wurden mehrere Rippenbrüche festgestellt. Leider konnten da Gesicht und Brust vom Ungeziefer total zerfressen werden, Messerschnitte nicht festgestellt werden. Der Rippenbruch läßt indes darauf schließen, daß der Tod infolge roher Gewalt erfolgt ist. Die beiden Polen, die als Täter in Betracht kommen, sind als große Klobies und Messerhelden bekannt. Sie wurden an den Fundort geführt und dann wieder in das Untersuchungsgefängnis nach Merseburg gebracht. Die Personalien des Toten konnte nicht festgestellt werden. Das Weitere wird sich vor den Schranken des Gerichts abspielen.

Das Anwärterdienstalter der Eisenbahn-Hilfsunterbeamten. Wie mitgeteilt wird, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in einer Bekanntmachung den Erlaß vom 8. Juli 1911 über das Anwärterdienstalter der Hilfsunterbeamten, über dessen Absichten Zweifel aufgetreten waren, ergänzt. Der Erlaß hatte bestimmt, daß bei Hilfsunterbeamten die Militärdienstzeit künftig auch dann auf das Anwärterdienstalter anzurechnen sei, wenn die Einstellung in den Eisenbahndienst nach Ableistung des Militärdienstes erfolgt, sofern die Bewerbung alsbald nach Beendigung des Militärdienstes angebracht ist. Der Minister hat nun bekannt gegeben, daß sich diese Bestimmung nicht nur auf die künftige neu eintretenden, sondern auch auf die bereits im Eisenbahndienst befindlichen Arbeiter bezieht. Eine Anrechnung der Militärdienstzeit ohne jede Einschränkung findet aber nicht statt, sondern nur dann, wenn die Einstellung in den Eisenbahndienst alsbald nach Beendigung der Militärdienst nachgeschickt wurde.

Vom Rathaus.

Merseburg, 11. Juni.

Mit Bezug auf die diesjährigen Kaiserjannover Berichte vorige Woche ein Blatt einer Nachbarstadt, wenn Seine Majestät die Kaiser das Jagdschloß Hubertsburg beziehen würde, siele möglicherweise der Besuch des Merseburger Rgl. Schlosses fort. In der getrigen Sitzung der Stadtverordneten teilte dagegen der Herr Vorsitzende mit, daß vom 26. bis 28. August d. J. beide Kaiserliche Majestäten in Merseburg verweilen würden. Doch auch Ihre Majestät die Kaiserin die Reise nach Merseburg unternimmt, ist Niemand eben so neu, als hoch erfreulich, erfreut sich doch hierorts Ihre Majestät ganz besonderer Sympathie, und wir begehnen keinen lebhafteren Wunsch, als daß es den Kaiserlichen Majestäten in diesem Jahre in Merseburg ebenso gut gefallen möge, wie es ihnen vor 9 Jahren gefallen hat, was damals die Majestäten durch den damaligen Regierungspräsidenten, Cz. Freiherrn v. d. Rede, der Einwohnerschaft Merseburgs zum Ausdruck bringen ließen, darauf sind wir noch heute stolz!

In früheren Jahren pflegte es am Grün-Donnerstag in manchen Familien Sonngemellen zu geben, was für die Kinderwelt eine große Freude bedeutete. An die Sonngemellen wurde man gestern erinnert, wenn man dem Vortrag des Herrn Stadtverordneten Dedert über den Umbau des alten Rathauses zuhörte. Das klang alles so süß und rüstete so glatt hinunter, daß man eigentlich Diejenigen beneiden möchte, die den Vortrag genossen, diesem Vortrage zuhören zu dürfen. Für die bisher noch nicht Eingeweihten sei in Sachen der Rathaus-Umbaufrage, welche die einschlägigen Verhältnisse wohl auf Jahrbüchern festlegen würde — oder nicht? Dann um so schlimmer! — folgendes mitgeteilt: Das alte Rathaus soll, besonders damit das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt eine lebende Stätte findet umgebaut und ihm gleichzeitig an der Ecke der Delgruben

ein 4½ Meter langes Stüd abgegebelt werden. Es ist eine sehr schöne Sache um die Erhaltung der Natur- und Bau-Denkmal, denn häufig genug haben die Kulturmenschen des 19. und 20. Jahrhunderts gehaut wie die Bandalen. Daß man solchen Bandalismus von Gefeswegen zu fernern sucht, ist nicht nur begrifflich, sondern auch erfreulich. Es wird nun seitens des Herrn Provinzial-Konservators gewünscht, daß das alte Rathaus als Ruine erhalten bleibt, weil es das schönste Bau-Denkmal sei, welches die Stadt Merseburg besitze. Lieber Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten, jedenfalls wird aber zugegeben werden müssen, daß an jener Stelle das Stadtbild, wie es sich jetzt präsentiert und voraussichtlich sich auch präsentieren wird, wenn man von dem alten Bau eine Ecke herunter gefehelt hat, nichts weniger als schön ist. Und was soll die Stadt dafür bezahlen, daß beide Rathäuser repariert werden und dieser Zustand sozusagen in Permanenz erklärt wird? Sage und schreibe: 100 000 M. Nun könnte man sich mit Willmersdorf trösten, wo jetzt ein neues Rathaus gebaut werden soll für 14 Millionen, in welchem der Herr Stadtkämmerer gewiß noch besonders schöne Diensträume erhalten wird. Ja, 14 Millionen ist ein Saufen Geld, 100 000 M. sind dagegen eine Lappalie, aber ernstlich leben wir hier nicht in Willmersdorf und zweitens triegen die Willmersdörfer für ihr Geld dann doch wenigstens Diensträume mit allem, was dazu gehört, nach ihrem Gusto. Was bekommen wir denn für die 100 000 M? Für die lebende und die künftigen Generationen Räume, die doch eben oft sind und auf die Dauer nicht befriedigen und nicht befriedigen können. Als Herr Stadtverordneter Dietrich das erste Mal über den beabsichtigten Umbau des alten Rathauses referierte, stellte sich der Kostenpunkt auf ca. 30 000 M. Es sind inzwischen 90 000 M. geworden, und der hintende Bote in Gestalt von Nachforderungen wird sich jetzt nicht ausbleiben. Wenn denn der alte Kasten, um ihn einigermaßen respektwürdig zu zu bezeichnen, einmal stehen bleiben soll, so lasse man ihn in Gottes Namen stehen so lange, bis vielleicht einmal andere Anschauungen zur Geltung kommen, sehr irgend einen Weg zu finden, bis auf weiteres das Nahrungsamt anfänglich unterzubringen und fange an, für einen Rathaus-Neubau auf dem Marttplatz zu thesaurieren. Die ersten 100 000 M. werden schnell zusammen sein, indem man die alte Ruine unberührt läßt, für die Restsumme thesauriert man noch Zins auf Zins 25 Jahre lang, und vielleicht erreicht man nach dieser Zeit es auch, daß für die Erhaltung derjenigen Altentümer an alten Rathäuser, die der Erhaltung wert sind, Raum erlaubt wird an dem zu errichtenden neuen Rathaus, Raum außen oder im Innern, wo die Altentümer entsprechend eingebaut werden. Die Angelegenheit ist auf 14 Tage vertagt worden, die Pläne werden in dieser Zeit öffentlich ausgeteilt. Es handelt sich bei der ganzen Angelegenheit um Verantwortung der prinzipiellen Frage: Soll der Bauzustand der Rathäuser für Merseburg, wie ihn Herr Dedert gestern so schön und einschmeichelnd vorgetragen, in Permanenz erklärt werden oder sollen wir uns unter Nicht-Berücksichtigung der alten Ruine, mit der Zeit doch zu einem Rathaus-Neubau aufschwingen? Wer die Wahl hat, hat die Qual.

Als vor 5 Monaten der städtische Haushalts-Etat festgesetzt wurde, kam es an den Tag, daß wir denselben ohne Steuererhöhung nur noch mit Ach und Krach balanzieren konnten. Was geschieht seitdem? Wir kommen einer sogenannten Pump-Wirtschaft bedenklich näher. In jenem Theater-Auffspiel, in dem der junge Mann um die Tochter des Kaufmanns anhielt, der durch Fleiß, Klugheit und Sparsamkeit zu Reichtum gekommen ist, wird der unternehmungslustige Freier von dem künftigen Schwiegerpapa einermahnen auf den Zahn geföhlt: „Nun, mein Lieber, haben Sie denn auch etwas Kapital, um ein Geschäft zu gründen?“ „Kapital?“ „nähest der Ringer Merkurs im Smoothing und mit hohem Stehtragen, „Kapital“ eigentlich nicht, ich bin nämlich Anhänger des Systems der schwebenden Schuld.“ „Was?“ „lacht beifühlt der Fragende, „System der schwebenden Schuld, das ist ja eine großartige Idee.“ — An diese „großartige Idee“ wird man erinnert, wenn man die jüngste finanzielle Entwicklung Merseburgs berückichtigt. Die städtischen Korporationen beschließen Anleihen mit 4 Prozent Verzinsung und 1 Prozent Amortisation, und dann kommt hinterher die staatliche Aufsichtsbekörde und verlangt auf Grund von Ministerial-Restriktionen weit höhere Amortisations-Raten. Auf diese Weise geht die Entwicklung der Städte schneller vor sich und die Erleichterung des Portemonnaies der Steuerzahler. Beide halten gleichen Schritt. Es ist in Merseburg gar mancherlei nachzuholen gewesen, und Stillstand ist Rückschritt besonders auch in kommunalen Dingen, aber es wird gut sein, wenn man sich der Worte des Herrn Frauenheim von früher her erinnert, nur für dringend notwendige Dinge Gelder zu bewilligen.

Der Bau von kleinen Häusern für kinderreiche Arbeiter-Familien stand gestern auch zur Beratung. Bei diesem Thema hätte man eigentlich erwarten sollen, daß die drei im Kollegium sitzenden Sozialdemokraten aus sich heraus gingen und die Notwendigkeit solcher Bauten überzeugend nachwiesen. Wenn die Sozialdemokraten — ganz allgemein gesprochen — nicht immer davon ausgingen, berechtigte oder unberechtigte Kritik an Personen und Dingen zu üben, sondern brauchbare Vorschläge für den Gegenwartsstaat zu machen, so würden sie manchmal weiter kommen, als es in Wirklichkeit der Fall ist. In Merseburg will man — nehmen wir an, zunächst aus ethischen Gründen — den in Rede stehenden Familien helfen, damit sie zu einer menschenwürdigen Wohnung kommen, die Stadt will diese Bauten bestehen bis zur vollen Höhe des Wertes. Mehr kann man doch zunächst nicht gut verlangen. Als es sich um die Errichtung von Beamten-Wohnhäusern in Merseburg handelte, schrieb das „Kreisblatt“, die zunächst Verufenen, solche Bauten aufzuführen, seien die Privat-Bauunternehmer, erst wenn diese aus irgend welchen Gründen den Bau ablehnten, könne man es den Beamten nicht verdenken, wenn sie selbständig voringen. Jetzt, wo es sich um Arbeiter-Wohnhäuser handelt, liegt der Fall ganz ähnlich. Die Privat-Unternehmer haben sich zunächst ablehnend verhalten, weil sie nicht auf ihre Kosten kommen. Schön, das darf und wird ihnen niemand übel nehmen. Nun aber kommt die Frage: Wenn auch neuerdings sich wieder die Privat-Unternehmer ablehnend verhalten sollten, was dann? Die Ar-

beiter haben bisher noch nicht, wie die Beamten, in dem Sinne eine Genossenschaft für Wohnungen gebildet, daß für härteres Bedürfnis die Nachfrage gedeckt werden könnte. Der Sozialdemokrat Müller sagt: Dann baue die Stadt selber! So glatt von der Hand zu weisen ist dieser Vorschlag keineswegs! Es müßte auch dabei kalkulatorisch gerechnet werden. Die Stadt könnte diese Wohnungen in erster Linie für ihre Unterbeamten und eigenen Arbeiter in Bereitschaft legen lassen, deren bisherige Wohnungen dann für andere Mietslustige frei würden. Zu beherzigen ist die Sache erstlich vom ethischen Standpunkt aus. Es fiel gestern der Ausdruck: „Ein Vater, der das Unglück habe, eine starke Familie zu besitzen, finde schwer eine Wohnung.“ Der Ausdruck wurde belacht — mit Unrecht, denn die Sache ist bitter ernst, in Großstädten ist es längst Gewohnheit, daß man den Mietslustigen auf die Frage: „Haben Sie Kinder?“ die Tür vor der Nase zuschlägt, wohlgerichtet nicht nur Mietslustigen aus dem Arbeiterstande! Wohin soll das führen? Welches sind die Konsequenzen? Dem Schreiber dieses fielen letzter Tage während eines einstündigen Aufenthaltes in der Restauration neben dem Bahnhof zu Ammendorf das „Halleische Volksblatt“ und „Der wahre Jakob“ in die Hand, aufreizend und gehässig im Ton. Was hat u. a. der Anferatent? Anscheinend von einem sittenreinen Arzte, im Interesse Unbemittelter verfaßte Schriften, um allzureichen Kinderlegen zu verhüten. Wo soll das hinaus? In den mittleren Gesellschaftsklassen ist man auch in Deutschland bereits bei dem französischen Zweifinder-System angelangt, die amtliche Statistik ergibt für Preußen in den letzten 15 Jahren einen merklichen Rückgang der Geburten. Wohin treiben wir? Man möge wenigstens den kinderreichen Familien ein Wohnstätte schaffen. Aber dieses ethische, gar nicht wichtig genug zu bewertende Moment ist es nicht allein, das uns den Bau von Arbeiter-Wohnhäusern nahe legt, auch aus rein materiellen Gründen müssen wir zusehen, möglichst viel Konsumenten hierher zu ziehen. Arbeiter, die ihre Sache verstehen, beziehen heute keine schlechten Löhne, sie sparen wenig, verkonsumieren das Meiste, und das meistens in der Stadt selber, nicht ausschließlich in ihrem Konsumereien. Alles in Allem: Sowohl aus ethischen, wie aus materiellen Gründen hat die Stadt ein dringendes Interesse daran, daß Arbeiter-Wohnhäuser gebaut werden, und die in Aussicht genommene Summe von vorläufig 75,000 M. erscheint ausreichend.

Daß das Heimat-Museum eine Stätte finden wird, dafür wird Herr Robt. Dietrich femior sorgen, dem gestern öffentlich reichlich gedankt worden ist. Der Freude über diese Hochherzigkeit wird allenhalben Ausdruck verliehen.

Luffschiffahrt.

* **Wien, 10. Juni.** Hirth, der in Breslau 3 Uhr morgens aufgeflogen war, paffierte als erster die Startlinie 6.01 Uhr und ging 6.03 Uhr auf dem Flugfeld nieder.

* **Wien, 10. Juni.** Kurz nach dem Ueberfliegen des Alt- vatergerbes gerieten die Flieger eine Zeitlang in eine derartige Wolkennand, daß sie jede Aussicht auf die Erde verloren und nur das Schughaus mit dem Turm trat aus der Wolkennand heraus. Trotzdem aber führte Leutnant Schöller Hirth doch ohne Umwege nach Wien. Die Flieger konnten sich später nach einzelnen Städten orientieren, so nach Währ.-Schönberg, Lundenburg, Gänserdorf, wodurch sie belehrt wurden, daß sie sich auf richtigen Wege befanden. 40 Kilometer vor dem Ziel stieg Hirth im Gleitflug von 3000 auf 600 Meter herunter, fuhr über das Eisenbahngleis der Nordbahn zum Flugfeld in Alpern, wo er sich auf 300 Meter herabsetzte, beschrieb dann eine große Schleife, überflog das Ziel in nur zwei Meter Höhe und landete glatt und elegant.

* **Wien, 10. Juni.** Der Sieger des Fluges Berlin-Wien, Ingenieur Hirth, hat in der „N. Fr. Pr.“ folgende Schilderung seines Fluges vor Breslau nach Wien gegeben: Wenige Minuten von 3 Uhr befliegen Leutnant Schöller und ich den Apparat. Nach kaum 30 Minuten gelangen wir zu schweren Wolkennaffen. Bald hatten wir sie unter uns und den blauen Himmel über uns. Wir genossen ein grandioses Schauspiel. Nüchlich teilten sich die Wolken und wir sahen das Altvatergerbe. Wir befanden uns in einer Höhe von 2100 Metern. Bald schlossen sich die Wolken wieder und wir mußten in rasendem Tempo weiterfliegen. Der nächste Ort, den wir zu Gesicht bekamen, war Währlich-Schönberg, und nun wiederholte sich daselbe Schauspiel. Im Westen sahen wir in Dunst gehüllt das Häusermeer einer großen Stadt mit zahllosen Fabrikföhnten. Kein Zweifel, es war Brünn, das wir rechts liegen lassen mußten. Wir überflogen dann eine Stadt, die mir Schöller als Lundenburg bezeichnete. Nüchlich waren wir wieder in tiefste Nacht getaucht. Wir flogen wohl eine Viertelstunde dahin, als mein Begleiter sagte, daß wir nur ungefähr 40 Kilometer vom Ziel entfernt seien und mich aufforderte, eine niedrigere Höhe einzunehmen. Ich folgte der Aufforderung und nahm einen Gleitflug vor, der uns aus einer Höhe von 2000 Metern in fallender Fahrt bis auf 600 Meter herunterführte. Bald überblickten wir Baulichkeiten mit Masten und Körben. Wir hatten das Ziel erreicht! Alpern lag vor uns. Wir hatten geschief!

* **Baden-Baden, 10. Juni.** Die Königin von Schweden unternahm heute vormittag mit dem Zeppelinluftschiff „Schwaben“ eine zweifündige Fahrt, die sich von Baden nach Karlsruhe und Lauerburg erstreckte, worauf das Luftschiff eine Rundfahrt über Baden-Baden ausführte. Bei dieser Gelegenheit war die Königin Rosen auf das Schloß, wo zurzeit ihre Mutter, die Großherzoginwitwe von Baden, Aufenthalt genommen hat. Im Luftschiff befand sich auch ein flämischer Prinz mit Gefolge. Die Königin von Schweden äußerte sich sehr anerkennend über die Fahrt und sandte an den Grafen Zeppelin ein Telegramm.

Eine Badereise mit Kindern soll nicht nur für diese, sondern auch für die Mutter eine Erholung sein. Trotzdem müssen die Kinder zu ihrem Rechte kommen, besonders die Kleinsten bedürfen der gleichen pünktlichen Wartung und Pflege und derselben sorgfältigen Ernährung wie dasheim. Ein Nahrungsmittel, das die Vorzüge einer leichten Zubereitung und langen Haltbarkeit mit denen der Nährhaftigkeit und leichten Verdaulichkeit vereint, ist „R u f e r“, und es ist deshalb für solche Fälle nur bestens zu empfehlen.

Bekanntmachung.

Für die Veranlagungsperiode 1913, 1914 und 1915 haben die gemäß Artikel 44^a der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuergesetz vorgeschriebenen **Neuwahlen von Mitgliedern und Stellvertretern für die Vereinstätigungs-Kommissionen** stattzufinden.

Die Magistrats- und Gemeindevorstände ersuche ich diese Wahlen zu veranlassen.

Es sind zu wählen für:
Landstätt 6 Mitglieder und 6 Stellvertreter, für Lützen 7 Mitglieder und 7 Stellvertreter, für Merseburg 10 Mitglieder und 10 Stellvertreter, für Schäftlitz 7 Mitglieder und 7 Stellvertreter, für Schkeuditz 8 Mitglieder und 8 Stellvertreter, für den Gutsbezirk **Mißwitz** 4 Mitglieder und 4 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Trappau** 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Cursdorf** 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Delsig a. B.** 4 Mitglieder und 4 Stellvertreter, für den Gutsbezirk **Dürrenberg** 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Ermlich** 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Frankleben** 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Goddula** 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Großgräfendorf** 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Hollenstein** 5 Mitglieder und 5 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Keuschberg** 4 Mitglieder und 4 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Klein 2** Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Küßingen** 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Kommersb.** 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Meschen** 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Modersdorf** 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Modersdorf** 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Niederwitz** 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Obereuna** 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Ostau** 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Papitz** 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Papendorf** 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Pörsitz-Poppitz** 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Schlettau** 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Schottore** 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Spergau** 4 Mitglieder und 4 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Teubitz** 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Tollwitz** 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Weslich** 5 Mitglieder und 5 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Wöhren** 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter, für den Gemeindebezirk **Züschingen** 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter.

Jede hier nicht genannte Gemeinde hat 1 Mitglied und 1 Stellvertretendes Mitglied zu wählen.
In den Gutsbezirken geschieht die Wahl, indem der Gutsvorbesitzer oder der Gutsverwalter 1 Mitglied und 1 Stellvertretendes Mitglied beizusetzt. Nach § 32 des Einkommensteuer-Gesetzes treten die Gutsvorbesitzer bzw. deren Stellvertreter oder die von ihnen zu ernennenden Einwohner des Vereinstätigungsbezirks als Mitglieder in die Kommission ein.

Bei der Aufforderung zur Vornahme der Wahl ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die verschiedenen Arten des Einkommens (Kapitalvermögen, Grundbesitz, Handel und Gewerbe, gewinnbringende Beschäftigung) unter den gewählten Mitgliedern nach Maßgabe der in jedem Bezirke obwaltenden Einkommensverhältnisse tunlichst vertreten sein müssen.
Wählbar sind nur Einwohner des Gemeinde- oder Gutsbezirks, welche **preussische Staatsangehörige** sind, das **25. Lebensjahr** vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Von einer bestimmten Höhe des Einkommens, insbesondere von dem Bezüge eines solchen von mehr als 900 Mark ist die Wählbarkeit nicht abhängig.

Es ist durchaus nützlichenswert, daß auch Einwohner mit einem Einkommen von **unter 900 Mark** den Vereinstätigungs-Kommissionen als Mitglieder angehören.

Nach stattgehabter Wahl — spätestens 5. Juli cr. — ist mir seitens der Magistrats-, Gemeinde- und Gutsvorstände die bezügliche **Wahlverhandlung** nebst einem Verzeichnis der gewählten Mitglieder und Stellvertreter vorzulegen.

Der Gewählten Vor- und Zuname Stand und Lebensalter wünsche ich aus dem Verzeichnis zu erfahren, ebenfalls eine Angabe über die Höhe des Einkommens, sowie einen Hinweis darauf, daß die Gewählten preussische Staatsangehörige sind und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Ich ersuche um genaue Beachtung der Bestimmungen des Artikels 44^a 2 bis 6 der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuergesetz und um pünktliche Innehaltung des gesetzten Termins.

Merseburg, den 5. Juni 1912.
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission. **J. B. Werber.**

Bekanntmachung.

Die Witwe **Emilie Wolter** in Modersdorf, Gallestraße, beabsichtigt auf ihrem Grundstücke daselbst eine Schlägerei für Großvieh zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringe ich dies Unternehmen mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zeichnungen und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der eventuell rechtzeitig erhebenen Einwendungen wird Termin auf

Mittwoch, den 17. Juli d. J. vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Bureau anberaumt. In diesem Termine wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden

mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Merseburg, den 5. Juni 1912.
Der königliche Landrat. **J. B. Graf Hohenthal.**

Bekanntmachung.

Die Aktiengesellschaft **Galle'sche Kaliwerke** in Schlettau beabsichtigt auf ihrem in Schlettauener Flur belegenen Grundstück eine Sulfatstation zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringe ich dies Unternehmen mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zeichnungen und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der eventuell rechtzeitig erhebenen Einwendungen wird Termin auf

Montag, den 15. Juli d. J. vormittags 10 Uhr im diesseitigen Bureau anberaumt. In diesem Termine wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Merseburg, den 4. Juni 1912.
Der königliche Landrat. **J. B. Graf Hohenthal.**

Private Anzeigen

Casino.

Mittwoch, 12. Juni, Abds. 8¹/₂ Uhr
3. Abonnementskonzert der Stadtkapelle.
Exquisite Programm. Meisterfinger-Vorpiel und Botans Abfisch und Feuerzauber. **Madrigal a. d. Sonate** pathetique v. Beethoven u. z. 1. Mal in Merseburg: **Capriccio** italien v. Tscheltowny.

Winterabonnements haben Gültigkeit. Abonnements an der Abendkasse zu haben. Entree 50 Pf.

Anerkannt bestes Fabrikat

Perzina-Pianos nur bei **Liders** Halle a. S. Mittelstr. 9—10.

Grundstücks- und Ackerverkauf.

Sonntag, den 15. Juni nachm. 4 Uhr findet im **Gasthof zum Kronprinz** in **Barby** der Verkauf des bisher dem **Landwirt Herrn Th. Häbner** und seiner Ehefrau gehörigen:

Grundbesitzes in **Keuschberg**, bestehend aus Wohnhaus mit Mühle und Bäckerei nebst Stallungen sowie ca. 12 Mrg. Land daselbst, öffentlich freihändig unter dem in Termin bekannt zu machenden Bedingungen statt.
Kaufteilhaber sind hierzu höflichst eingeladen.

Zu Auftrage des Verkäufers: **Albert Franke.**

Verein der Gastwirte von Merseburg und Umgegend.

Donnerstag, den 13. Juni nachmittags 3¹/₂ Uhr **Monats-Versammlung** in „**Harig's Restaurant**.“
Der Vorstand.

Friedmann & Co.

Halle a. S. — Poststraße 2. Kaufen, verkaufen und belihen Wertpapiere, Hypotheken, Grundstücke usw. — (260) Verzinsung von Bareinlagen zu 4%.

Friedmann & Co.

Halle a. S. — Poststraße 2.

Flechten offene Füße

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden, Hautausschläge, skroph. Ekzeme, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene

Rino Salbe Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen **Rino** und Firma **Kirch, Schuber & Co., Wundhäuser-Dresden.** • Zu haben in allen Apotheken. •

Technikum Jimenau

Thüringisches Maschinen- u. Elektrotechnik-Abteilungs für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Dir. Prof. Schmidt

Merseburg. **Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7.**
Spezialgeschäft für **Leinen- und Baumwollwaren** Tischzeuge — Betten **Alle Art Wäsche** Vollständige **Wäsche-Ausstattungen.** Fernspr. 259.
Aufmerksame Bedienung. Missgütige Preise. Solide Qualitäten. Grosse Ausw. (851)

Bad Lauchstedt.
Altberühmte Heilquelle, wirksamer Eisensäuerling, zu empfehlen bei Blutarmut, Stoffwechselkrankheiten, Rheumatismus, Gicht.
Trink- und Badekuren. Vorzüglich eingerichtetes und bedientes Badehaus, Kohlensäurebäder.
Sehenswerte Gesamtanlage. Alter Park. Reizvolle Bauten. Goethe-Theater. Behagliche Gasträume.
Vorstellungen des Lauchstedter Theater-Vereins am 28., 29., 30. Juni 3¹/₂ Uhr (Gastspiel des **Königlichen Hoftheaters zu Dresden**): „**Kabale und Liebe**“. — Karten von 6 bis 2 Mk. bei **Heinrich Hothan** in Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 38. — An den Spieltagen Extrazug von und nach Halle über Merseburg (ab Halle 1.⁰⁵, Abends an Halle 9.⁴⁰) (1110)

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Merseburg.
Für die Reisezeit stellen wir die Stahlkammer der Bank unseren Kunden zur Aufbewahrung von **versiegelten Kisten, Paketen, Wertgegenständen, Schmucksachen etc.** unter kulanten Bedingungen wochen- und monatsweise zur Verfügung. Auch vermieten wir **Safes** unter eigenem Verschluss des Mieters in verschiedenen Grössen. Ausländische Geldsorten (Franks, Lire, Kronen) stets vorrätig.

Continental Gummi-Absätze
Angenehm, weich und elastisch! Dauerhafter als Leder! Eine Wohltat für jeden!
Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher **CONTINENTAL Gummi-Absätze** auch erhältlich in Lederhandlungen u. Schuhgeschäften. Schwelmer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H., Schwelm i. W.

Die erste und zweite Etage **Markt Nr. 10** sind sofort zu vermieten und zum 1. Juli oder früher zu beziehen. Preis M. 450 u. M. 400. Näheres im Kontor parterre.

Hgl. Domyngnasium. Die Lieferung des Bedarfs an Holz und Kohlen soll vergeben werden. Angebote bis zum **18. Juni** an den Unterzeichneten erbeten. **Gymnasial-Direktor Ziehen.**

Herrschäftliche Wohnung. **Seydewitzstr. 3.** z. 1. 10. d. J. zu vermieten. Näheres b. **Westrum** Poststr. 8. (1023)

H. Schnee Nachf. Erstklassiges Spezialgeschäft für Stumpfwaren und Trikotagen. **Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.**